

Agenda

# Schlachthaus der Daten

Von Regula Stämpfli



Was halten Sie von einer Firma, die sich um das Leben ihrer Kunden und Mitarbeiter sorgt? Die langfristig den von ihnen gewählten «way of life» optimiert (man beachte die Wortwahl), indem sie die Lebensqualität der Menschen steuert, die Risiken für Menschen und Institutionen

managt und mindert? Klingt doch grossartig, ist menschenfreundlich, kurz fantastisch – oder etwa nicht? Würde ich Sie hingegen fragen, ob Sie eine Firma toll finden, die massenhaft intime Daten von Ihnen einfordert, Ihre Privatsphäre überwacht und die gesammelten Daten von Ihnen auf alle Ewigkeit speichert, um auf diese Weise den Profit weiter steigern zu können, dann ist klar: «Dislike».

Die Generali-Gruppe («wichtig ist, dass Pflegekosten über Generationen keine Folge haben müssen»), eine europäische Versicherungsgesellschaft, treibt volle Pulle den Schritt zum gläsernen Kunden voran. Mit «Telemonitoring» kann Generali jeden Ihrer Schritte überwachen. Der Kunde liefert an die Versicherung via Smartphone seine Vitalfunktionen und Bewegungsprofile. Big Brother Generali gewährt dann bei (aus Konzernsicht) «besseren» Lebensführung Rabatte und Boni. «Gesündere Kunden sind besser für uns», meint dazu Mario Greco, der Konzernchef von Generali.

Statt «mens sana» also ein «corpus sanum» per Datatransfer: Welch ein Stress! Da wird nicht mehr kontempliert, sondern nur noch korreliert. Der Mensch soll gegen alles Unkalkulierbare und Unvorhersehbare gewappnet werden. Zu wenig Treppen gestiegen? Höhere Versicherungsprämie! Obwohl Sie vielleicht im Lift den Herrn Ihres Herzens kennengelernt hätten. Die Strafe liegt auch nicht mehr bei Gott, sondern bei höheren Versicherungsprämien. Hiess es in der Bibel noch: «Selig sind die geistig Armen», lautet die Devise der Gegenwart: «Sicherheit nur für die Fitten.»

Wohin der Datensammel- und Kontrollwahn eines Konzerns führen kann, hat der Autor Dave Eggers in seinem brillanten dystopischen Roman «The Circle» ausgeführt. Im Circle ist alles transparent. Jede Intimrasur dem Gefallen von Mehrheiten ausgesetzt. Wer nicht mitmacht, wird geächtet und ausgestossen. Die technik-begeisterten Schafe kehren freiwillig ihr Innerstes nach aussen und kümmern sich als klassische Herdentiere nicht um die Datenschlachtbank, die ihnen allen droht. Menschen ist es offenbar völlig egal, wer wann welche Daten greift oder sammelt.

Also hat auch die Generali-Mitteilung medial nur müdes Lächeln provoziert. Hat das Smartphone ein besseres Display, spielt es auch keine Rolle, dass es uns so spiegelt, wie es die Daten wollen, und nicht, wie wir uns vielleicht gerne sehen würden. Generali wird beileibe nicht der einzige Konzern bleiben, der den von seinen Algorithmen definierten Fitnesskunden vordefiniert. In der gnadenlosen Jagd um die risikoärmste Klientel werden sich die Versicherungen dann gegenseitig mit Rabatten unterbieten. Der Preis dabei sind wir, die Menschen. Wenn eine Firma wie Generali also etwas von Ihnen will, egal wie nett und logisch es klingt, seien Sie sicher: Sie bezahlen immer mehr, als Sie bekommen. Erst mit Ihren intimen Körperdaten, dann mit Ihren Grundrechten auf Gleichheit vor dem Recht und am Ende mit Ihrer gläsernen Seele.

## Ecopop gefährdet Wohlstand – gerade in unserer Grenzregion

# Es droht ein Mangel an Fachleuten

Von Christoph Buser

Im vergangenen Jahr haben jeden Tag 55 000 Pendlerinnen und Pendler aus Deutschland die Grenze zur Schweiz überquert. Das sind drei Prozent mehr als im Vorjahr. Die Wirtschaft ist auf diese Leute angewiesen. Volkswirtschaftlich bestehen traditionellerweise enge Beziehungen zwischen unserer Region und Süddeutschland. Was verschiedene Studien schon früher aufgezeigt haben, belegt jetzt auch eine im Oktober 2014 veröffentlichte neue Arbeit des Instituts für Systemisches Management und Public Governance der Universität St. Gallen im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee: Der wirtschaftliche Austausch zwischen dem süddeutschen Raum und der Nordwestschweiz nimmt mehr und mehr zu. Die Zahlen der neuen Studie unterstreichen: Deutschland ist auf nationaler Ebene der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz. Das gilt sowohl für die Exporte, die sich 2012 auf rund 30 Milliarden Franken belaufen haben, als auch für die Importe (rund 54 Milliarden Franken). «Fast 20 Prozent aller Exporte gingen dorthin und über 30 Prozent der Importe kamen von dort», stellen die Studienverfasser Roland Scherer, Minnie Silberberg und Adrian Rieser fest.

Eindrucksvoll sind die Zahlen in Bezug auf das deutsche Bundesland Baden-Württemberg. Es wäre – würde es sich um einen Nationalstaat handeln – das drittgrößte Exportland der Schweiz mit Gütern und Dienstleistungen im Betrag von 15 Milliarden Franken (USA an zweiter Stelle: 23 Milliarden Franken). Bei den Importen würde Baden-Württemberg als Nationalstaat sogar mit 18 Milliarden Franken an zweiter Stelle liegen. Umgekehrt gehen rund neun Prozent aller Exporte von Baden-Württemberg in die Schweiz und ebenfalls rund neun Prozent der Importe stammen aus unserem Land.

Alleine im Bereich chemische und pharmazeutische Produkte erwirtschaftet die Schweiz mit Baden-Württemberg laut Scherer, Silberberg, Rieser einen Aussenhandelsüberschuss von rund 2,1 Milliarden Franken. «Der Grossraum Basel mit seiner starken Chemie und Pharmazie spielt damit auch für die Exportbeziehungen zu Baden-Würt-

temberg eine zentrale Rolle», halten die Verfasser fest. Nicht nur in Bezug auf Exporte und Importe ist die Nordwestschweiz aufs Engste mit dem südbadischen Raum verbunden. Ähnliches lässt sich laut der Studie über die Entwicklung des Arbeitsmarkts sagen. So sei die Zahl der Arbeitsplätze in den vergangenen zehn Jahren in beiden Gebieten gestiegen, wobei das Beschäftigungswachstum in den Schweizer Kantonen deutlich höher ausgefallen ist als in den deutschen Landkreisen – am stärksten war demnach das Wachstum im Kanton Aargau (+26,7 Prozent).

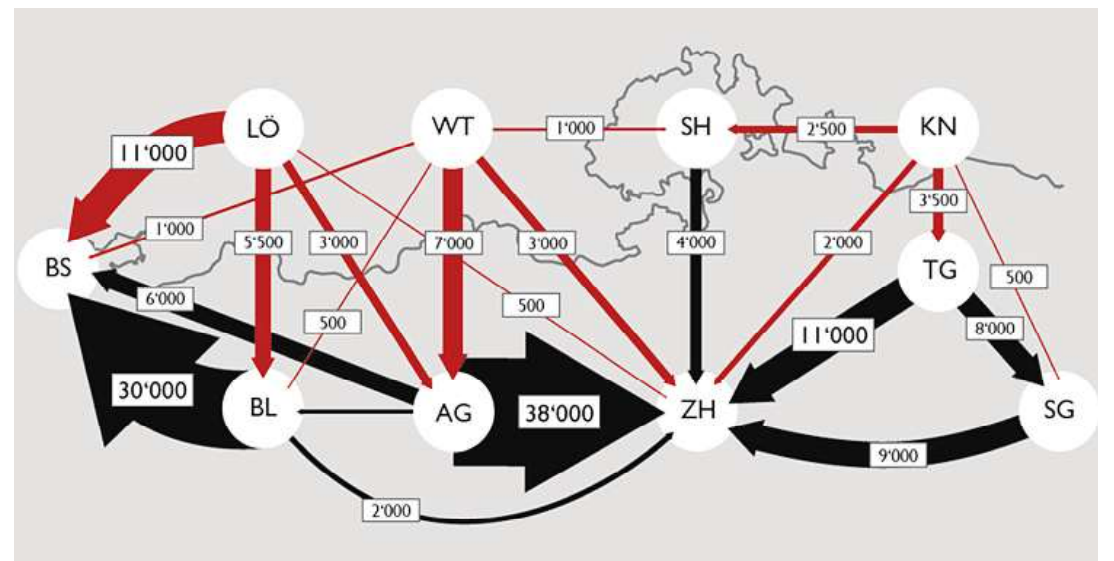
## Der wirtschaftliche Austausch zwischen dem süddeutschen Raum und der Nordwestschweiz nimmt mehr und mehr zu.

Dabei stelle die Arbeitslosigkeit im gesamten schweizerisch-deutschen Grenzraum «kein zentrales Problemfeld dar». Bezogen auf die jeweilige Gesamtsituation liegen die Werte laut Studie jeweils unter den nationalen Werten der

Schweiz und Deutschlands. Die Herausforderung orten die Studienverfasser vielmehr an anderer Stelle: «Zunehmend zeigt sich, dass nicht mehr die Arbeitslosigkeit das zentrale Problem des Arbeitsmarktes ist, sondern die Verfügbarkeit von Arbeitskräften immer mehr zum Problem wird, von dem alle Teilräume des Gebiets gleich betroffen sind.»

Diese Feststellung macht hellhörig. Das gilt erst recht angesichts der Ecopop-Initiative, über die wir am 30. November abstimmen werden. Die Vorlage verlangt eine radikale Begrenzung der Einwanderung und damit der Arbeitskräfte auch aus dem Südbadischen. Die Studie unter dem Titel «Die (wirtschaftlichen) Verflechtungen des deutsch-schweizerischen Grenzraums» lässt bezüglich Ecopop nur einen Schluss zu: Ein Ja zur Initiative würde die hiesige Wirtschaft aufgrund der starken Verflechtung unserer Grenzregion mit dem nahen Ausland hart treffen und unseren Wohlstand auf Spiel setzen. Denn Südbaden und die Nordwestschweiz sind wirtschaftlich enger vernetzt, als wir manchmal denken. Ohne ausländische Fachkräfte gehts nicht.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.



**Grenzgänger und Pendlerbilanz.** Die Zahlen belegen klar die Pendelfreudigkeit und die Knotenpunkte der Arbeiter im nahen Grenzgebiet. Grafik BFS Pendlerbilanz 2011 & BFS Grenzgängerstatistik 2012, Studie von Scherer, Silberberg und Rieser

## Hick-up

# Hotel Haut und endlich eine Zahl zum Zungenkuss

Von Martin Hicklin

18 000 Quadratzentimeter misst die Fläche, die uns von den Widrigkeiten des Draussen trennt. Ein Mittelwert nur, wie man mit offenen Augen selbst beurteilen kann. Die Haut ist unser grösstes und ein sehr kostbares Organ. Nicht nur, weil sie unser Aussehen mitbestimmt, sondern auch, weil sie als Grenzfläche uns vor Unbill schützt, uns kühlen und wärmen hilft und glücklicherweise mit unzähligen Sinneszellen bestückt ist, um wahrzunehmen, was uns widerfährt und wer was mit uns anfangen will. Allein bei einem einfachen Händedruck seien, so heisst es, 1500 Druckrezeptoren in Betrieb.

Milliarden werden für die Pflege dieser 1,8 Quadratmeter ausgegeben. Auch ohne dauernd geschrubbt und gesalbt zu werden, sorgt dieses mit 11 bis 15 Kilogramm gewichtige Organ selbst für stete Eigensalbung und Erneuerung. Zum Beweis hinterlassen wir laufend eine Spur massenhaft abgestossener toter Hornzellen.

In den letzten Jahren hat man viel über dieses bewundernswerte komplexe Organ herausgefunden. Unter anderem auch, wer sich sonst noch auf und in unserer Haut wohlfühlt. Gross ist die Zahl der Arten und reich die Gestalt der Gäste im Hotel Haut. Seit man Mikroben nicht mehr allein durch Züchtung, sondern anhand von Gensequenzen

identifizieren kann, sind die Gästelisten länger und länger geworden. 2008 hatte eine Untersuchung der inneren Ellbogenbeuge eine überraschende Zahl von unterschiedlichen Bewohnern und nebenbei eine schöne Ähnlichkeit mit den Verhältnissen auf der Maus ergeben, kurze Zeit später zeigte sich, dass die Mikrobennischung sich an jedem Hautort unterscheidet. Eine Million Einwohner habe ein einziger Quadratzentimeter Haut, Staphylokokken, Epikokken und andere oder Hefen und Pilze.

Wer die Hautgäste als Parasiten sieht, könnte sich täuschen. Wie kürzlich von den amerikanischen Hautforscherinnen Yasmine Belkaid und Julia Segre in *Science* ausgeführt wurde, zeigt sich mehr und mehr, dass die Mitbewohner, die sich in der nicht nur gemütlichen, oft salzigen, schweissübenschwemmten oder fettverklebten Biotopen halten, mit der in der Haut kräftig vertretenen Immunabwehr stimulierend im Bund stehen und schon allein durch ihre Präsenz verhindern, dass weniger erwünschte Gäste Unterschlupf finden. Nicht immer, aber meistens.

Und weil wir schon unter Mikroben sind, sagen wir gern weiter, dass erstmals eine fundierte Schätzung dazu besteht, wie viele Bakterien bei einem intimen Zungenkuss die Höhle des Mundes wechseln: 80 Millionen sollen

es sein, berichtet eine sechsköpfige niederländische Forschungsgruppe um Remco Kort und Guus Roeselers vom TNO-Institut in Zest in *Microbiome*. Die 21 am Versuch beteiligten Paare hatte man an einem 26. Juli im Aris Royal Zoo in Amsterdam gewonnen. Die Forschenden waren so überzeugend, dass die 42 Versuchspersonen im Alter zwischen 17 und 45 nicht nur angaben, wie oft sie sich das Jahr hindurch geküsst hatten und wie lange es seit dem letzten Mal her war, sondern sich öffentlich erneut küssten und danach Abstriche machen liessen. Dann tranken die Paare auch noch 50 Milliliter eines probiotischen Joghurts und taten es erneut volle zehn Sekunden. Aus diesem Versuch stammt die Zahl von 80 Millionen. Rund 700 verschiedene Mundbewohner gibt es, von Streptokokken bis zu Gästen mit Namen wie *Shuttleworthia satelles* oder *Granulicatella elegans*. Die können beim Küssen das Lager wechseln. Zehn Mal im Tag reicht.

Aus dem Vergleich der Mundflora liessen sich also allerlei Schlüsse ziehen. Interessantes Nebenergebnis der Studie war, dass die Angaben über die Kusshäufigkeit sich signifikant und dramatisch zwischen Frauen und Männern unterschieden. Gaben die Männer zehn pro Tag an, konnten sich Frauen nur an fünf erinnern. Wenn das nicht nach neuer Forschung ruft.

# Basler Zeitung

**National Zeitung und Basler Nachrichten AG**  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

**Verwaltungsratspräsident und Delegierter.**  
Rolf Bollmann

**Verleger und Chefredaktor.** Markus Somm (mso)

**Stv. Chefredaktor.** David Thommen (-en)

**Chefredaktion.** Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

**Politik.** Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (bn) – Samuel Tanner (sta)

**Bundeshaus.** Dominik Feusi (f), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

**Basel-Stadt.** Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozzza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Rahel Koerfen (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Regenass (mar)

**Baselland.** Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

**Wirtschaft.** Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

**Sport.** Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

**Kultur.** Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bs), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

**Auslandskorrespondenten.** Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Drinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgard – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

**Meinungen und Profile.** Graziella Kuhn (gku)

**Kolumnisten.** Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messner – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

**Spezialseiten.** Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kühni (sku) Mobil/Reisen/essen & Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Roland Harisberger (rh)

**Beilagen/Projekte.** Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

**Produktion.** Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cb) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

**Gestaltung** Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

**Bildredaktion.** Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

**Korrektur.** Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

**Sachbearbeitung.** Milena De Mattei – Marcel Münch – Anny Panizzi

**Dokumentation/Archiv.** Marcel Münch doku@baz.ch

**Redaktion.** Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

**Büro Liestal.** Basler Zeitung, Postfach 17, 4410 Liestal, Telefon 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

**Büro Laufen/Schwarzbubenland.** Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

**Verlag.** Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

**Leiterin Verlag.** Sabine Galindo

**Leiter Werbemarkt.** Beat Leuenberger

**Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.** Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

**Abonnementspreise.** Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

**BAZ am Aeschenschplatz.** Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

**Inserate.** Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

**Reservations-/Technische Koordination.** Reto Kyburz

**Geschützte Marken.** Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

**Baslerstab**

**Annoncenpreis.** Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4,25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

**Druck.** DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

**Basler Zeitung Medien.** Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG